

Horst. Es ist der, welcher seine beiden einzigen Brüder in der Lagerschlacht verlor.

Hermann. Der? Führe die Tribune herein, Theude. (Theude geht.) Dieser alte Römer (es ist keiner aus Tiberius Zeit!) hat mir mein göttliches Weib frei gemacht? hat sie mir zugesandt? Wo bleiben die Tribune? Meine, meine Thusnelda! Ich Glücklicher, daß ich einen solchen Freund in Rom hatte.

Bierzehnte Scene.

Die Vorigen. Cepio. Cotta.

Cepio. Marcus Valerius hat uns geboten, dir deine Fürstin . .

Hermann. Schweigt! Hier hängt Eggius Helm. Es war reiche Beute! Bringt ihn Valerius! Das Schwert dort, ich mag nichts weiter davon sagen, bringt es Valerius! Der Adler gehört Deutschland zu und nicht mir: denn sonst gäbe ich ihn für dieß Weib und ich gäbe ihn dem alten Römer, Marcus Valerius!

Cepio. Hermann, wir fühlen unser Glück ganz, daß wir es sind, die unser Freund gewählt hat, dir Thusnelda . .

Hermann. Euer Freund? Ihr seyd mir ehrwürdig, Krieger!

Cepio. Valerius hat uns gewählt, deine edle Fürstin zu dir zu führen. Sie ist vor dem Triumphwagen gewesen und in . . ich mag es nicht aussprechen; aber keine Römerin liebte in dem Augenblick Germanicus, wenn sie auf Thusnelda sah.

Hermann. Mein Weib!

Cepio. Hermann, ich habe diesen Blick gesehn und diesen Ton deiner Stimme gehört! Ich erzähle es meinem Freunde. Du willst es, Hermann, ich nehme also das Schwert dort. Aber sage mir, wodurch es merkwürdig ist.

Hermann. Laß mich nicht davon reden: ich möchte zu sehr von Gram und von Zorn entglühn.

Cotta (leise zu Cepio). Hast du Theude bemerkt? Gut, daß der Andre todt ist und uns nicht auch, wie dieser . . . Du sahst des Anderen Miene doch, da sie ihn im Schauspiele . . .

(Thusnelda wendet sich weg.)

Hermann. Was sagtet ihr von Thumeliso?

Cotta. Wir verglichen ihn mit Theude. Hermann, schweig von dem Schwerte wenigstens nicht ganz. Wir müssen wissen, was wir Valerius mitbringen.

Hermann. So wisset es denn! Dieses Schwert gehörte dem ältesten Valerius, den ich von Teutoburg nach Rom sandte, und der vor der Schlacht mit Cäcina fiel. Wir fragten damals die Götter durch einen Zweikampf. Er wollte der Streiter seyn. Der deutsche Sieger sandte mir das Schwert, welches Cepio in der Hand hat, und wodurch uns die Götter vor dem Angriffe des Lagers warnten. Bei dem Angriffe im Walde würde es Cäcina's Wegweiser zu Varus gewesen seyn und meiner zu Germanicus. Doch wer mag von Dem reden, was nicht geschehen ist. Aber euch, ihr Fürsten meines Vaterlands, die ihr damals weiser als die Götter wart, euch verwünsche ich noch einmal, daß ihr mich von dem Siege zurückgestoßen und Thusnelda vor den Triumphwagen gebracht habt!

Thusnelda. Der Triumphwagen lag stets als eine Felsenlast auf mir; doch nun ist er mir Staub, der aus der Blume weht.

Cepio. Valerius starb für das Vaterland, und dennoch war es so nah dabei, daß dieser sein edler Tod sehr viel Schicksal über uns brachte. Hermann, du siehst, ich kenne dich! Ich habe also Marcus etwas sehr Ernstes zu erzählen, wenn ich ihm das Schwert seines Bruders bringe.

Cotta. Zu erzählen? Du hast es also nicht von ihm gehört. Ich zweifle noch, ob wir ihm das Schwert geben. Warum wollen wir ihn an den Tod eines so sehr geliebten Bruders erinnern?

Cepio. Wir nehmen den Helm nicht mit. Er ist hier unbedeutend; er wiegt leicht, wie sein Haar, gegen das Schwert.

Cotta. Was sind Das für Waffen dort oben über dem Adler? Auch das Alter macht sie ehrwürdig.

Hermann. Es sind die Waffen meines Vaters.

Cotta. Was bedeuten diese weißen Blümchen auf den andern Blumen des Schildes?

Hermann. Es gibt einen Muth, den Furcht nie überwältigte, und der nicht nur fest ist, sondern sogar fröhlich. Diesen pflegte mein Vater den unschuldigen zu nennen. Er liebte die Maiblume, wie sonst keine Blume. An einem glücklichen Abend verglich er den unschuldigen Muth mit ihr. Thusnelda schlief diese Nacht nicht. Den Morgen fand mein Vater Maiblumen auf seinem Schilde. Zur Belohnung warf er ihr Theuden von einem hohen Ufer weit hinüber in den Strom.

Theude. Ach, daß ich mich seiner nur wie eines Traums erinnere. Ich lächelte ihn doch an?

Thusnelda. Du schriest. Gleichwohl wahrte es lang, daß du dich im Strome tummeltest, und du kamst sehr froh an das Ufer.

Theude. Strafte er mich nicht?

Thusnelda. Du wolltest gestraft und ein Gefangener im Rehgehege seyn; aber er küßte dich.

Cotta. Laß die Waffen herunter nehmen. Ich möchte sie gern ganz nah sehn.

Hermann. Diese Waffen sind heilig. Es darf sie Keiner anrühren, sogar kein Druide. Ich selbst gestatte mir jährlich nur einmal die Berührung und den Kuß des Sohns.

Cotta. Vielleicht an dem Tage, da ihr im Frühlinge Thuisken das erste Mal Kriegstanz haltet?

Hermann. Nein, sondern an einem Tage, der mir noch viel feierlicher ist. Wir Deutsche weinen kurze Zeit; aber wir erinnern uns lang.

Thusnelda. Verzeih, Cotta. Ich kann hier nicht Maß halten, wie Hermann. Es ist der Tag, an dem Quintilius Varus zu leben aufhörte, und Siegmar, Lothers Sohn, des Eisernen, für das Vaterland starb.

Hermann. Ihr seyd ermüdet. In meiner Grotte ist ein Bad. Führe sie hinab, Theude, und befehl, daß ihnen nach dem Bade Erfrischung gebracht werde.

Thusnelda. Daß meine liebe Alte dießmal dabei nichts besorge. Sie ist so außer sich, daß sie nicht weiß, ob sie bei uns oder im Walhalla ist. Unsere Reisenden, Theude, werden sich erinnern, daß sie nicht in einem Sommerhause Italiens oder gar in einem römischen Palaste, sondern in einer deutschen Burg sind.

Cepio. Fürstin, dieß Wort war überflüssig. Wir sind Krieger.

Thusnelda. Ich sagte es nur, um euch die Burg zu nennen, auf der ich, von euch begleitet und beschützt, nun wieder bin.

Cepio. Und die du, bei Hercules, weder mit Tiburs Häusern, noch mit Roms, auch frei dort, vertauschest.

(Sie gehn.)

Hermann. Horst, sind wir auf unserm Zuge so weit gekommen, daß man unsre Absicht wittert, dann muß ich erst wissen, daß Marcus Valerius nicht bei ihnen ist: sonst kann ich nicht weiter ziehn.

Thusnelda. Auf welchem Zuge?

Hermann. Ich bin so froh. Ich scherze nur mit Horst. Es wäre jetzt zu weitläufig, dir davon zu erzählen. Auf Kleinigkeiten dieser Art kommen wir zuletzt. Was haben wir uns nicht Alles zu sagen, was ich dir, und du mir! Der ist ein Zauberer, der für mich wählen kann, womit ich anfangen soll. Ach, Thusnelda, wir sind lang getrennt gewesen, sehr lang!

Thusnelda. Gewesen! Hermann. Der ist kein Zauberer, der einsieht, daß ich unaussprechlich glücklich bin! (Theude kommt wieder.)

Hermann. Wir! und sind! wolltest du sagen. (Er faßt sie bei beiden Händen, biegt sich etwas zurück und sieht sie an.) Aber ich sehe ja da an deiner Hand noch etwas von der Fessel — ihren Gang — die Bindung! Ich bin unschuldig, Thusnelda, ich bin unschuldig!

Thusnelda. Es ist ja nichts mehr da, Liebenswürdiger.

Hermann. Sieh nur recht hin. Es ist wohl was da! Allein ich bin unschuldig, unschuldig bin ich! Sie, sie, sie haben mirs gewehrt! Nicht gehemmt, nicht zurückgerissen durch diese hassenden Männer, genoß ich des Sieges vollauf, und die Götter ließen mich den dritten Tag, wie jenen letzten der Legionen bei Teutoburg, endigen. Wir hätten dann (du zurückgesandt gegen einen Feldherrn), hätten, ich mit

dir auf deinem Kriegswagen, deine Triumphatoren in unsern Hainen dahergeführt. —

Thusnelda. Ohne Fessel!

Hermann. Hinter allen ihren glänzenden Waffen, hinter Adlern, Thuisfons Eiche vorbei, Thorr's Eiche vorbei, hinauf zu Wodans Altar! Ja, Das hätten wir gethan, wären diese Aufzüge, all dieß Gepräng des Stolzes uns Deutschen nicht so weit unter der Ehre! Sie ist eine blühende, süße Jungfrau, sie ist ein Walhallamädchen, die Ehre, und, wem sie Puzes bedarf, Der ist ihrer nicht werth!

Thusnelda. Wie (sie sieht nach Theude) ihn nach ihr lüftet! wie er sich freut! Aber du siehst ja so bleich aus, Theude.

Theude. Du weißt nicht, wie viel Pferde ich müde sprengte, eh' ich dich fand. Eins stürzte hin und lag todt da; allein das ward dafür auch ein heiliges Waldroß. Die Druiden wollen es, weil es Thusnelda aufsuchte, mit Zweigen bestreun.

Hermann. Ach, Thusnelda, die Pferde haben es ihm nicht gethan, aber die Wunde. Er empfing sie, da ich wegen meiner nicht in der Schlacht seyn konnte, der schrecklichsten aller unserer Schlachten, in jener, da Germanicus rief: er brauche der Sklaven nicht!

Theude. Von der kleinen Streifwunde sprichst du noch?

Hermann. Thusnelda, er hat die Farbe der Lilie, der junge Jüngling, und nicht der Rose. Thusnelda! und die Lilie wächst gern am Grabhügel.

Thusnelda. Jeho sage ich es, ich sag's! Thumeliko ist todt!

Hermann. Schweig', er ist nicht todt! schweig'! Ich will mich freun. Er ist nicht todt! sage ich, und Theude blüht wie die Rose!

Heude. Thumeliko blühte wohl auch so? Nicht so, meine Mutter?

Hermann. Ha, Schmerz, wüthe nicht so! Ich habe Thusnelda wieder!

Thusnelda. Und wir haben unsern Sohn noch! und er wird genesen! Ich hörte es vor Rom, wie er in der schrecklichen Schlacht gefochten hätte; aber ich konnte mich damals nicht darüber freuen.

Heude. Wer sagte es dir?

Thusnelda. Herminone. Wir gingen mit einander dicht vor dem Triumphwagen. Wir sahn uns oft flehend nach dem Cäsar um, daß er uns tödten möchte, wenn er auf das Capitol käme, auch nach seinen Kindern, daß sie für uns bitten möchten!

Hermann. Mein Weib! Und ich konnte mich freuen?

Thusnelda. Aber sie baten nicht; und Germanicus Lächeln sprach uns immer das Lebensurtheil.

Hermann. Schweig von seinem Lächeln. Er nahm dich deinem Vater, der sein Bundsgenosse war, oder er nahm dich gar von ihm an, der dich zu sich gelockt, und dem du, gute Tochter, dich anvertraut hattest! Bei allen Göttern unsrer Väter, sprich mir nicht mehr von dem Lächeln dieses Römers, der auch mir wohl eh so gut vorkam. Was für Freude konnte es ihm seyn, wenn er dich tödtete? Aber Wollust des Stolzes war es ihm, wenn nach verschwundenem Triumphe Hermanns Weib als ein bleibendes Denkmal seiner Siege in Rom umherwandelte!

Heude. Herminone flehte mit? Wie ist es mit Herminone?

Hermann. Thumeliko ist todt? Ich sah ihn nie! Er lebte mir nie! Desto bitterer ist mir sein Tod! Was hat ihn getödtet?

Thusnelda. Sie verspotteten ihn vor den Tausenden eines Schauspiels. Seitdem war er bleich. Er starb vor Gram.

Hermann. Ein Kind verspottet? Die Elenden! Sie nennen uns Barbaren; aber sie sind's! Ha! wenn du lebstest, Kind, so zögest du mit mir, und du und deine Tausende rächten es durch mehr Todte, als der Spötter waren.

Heude. Ich führe seine Tausende! Du hast mich zu diesem kühnen Worte berechtigt. Denn du sandtest mich in die Schlacht, welche du als unsere blutigste voraus sahst.

Hermann. Schweig, Junge! Ich bebe vor Freude, wenn ich dich ansehe.

Thusnelda. Ich habe einen guten Sohn, Horst.

Horst. Den hast du! Weißt du auch, wohin er jetzt am Festesten sieht? Nach deiner Hand!

Heude. Und Herminone, meine Mutter?

Thusnelda. Laß mich nicht von ihr reden.

Heude. Ist sie auch todt?

Thusnelda. Ich bin oft bei ihrem Grabe gewesen.

Hermann. Nichts Trauriges mehr, Thusnelda! Sie war edel, diese Kätin.

Heude. Sehr edel war die schöne Herminone. Ich wollte dich und Urpe um sie bitten; aber nach der Lager-schlacht wurde mir Alles zu Gram, und so schwieg ich.

Hermann (zu Thusnelda). Es ruht in Wodans Schilde, das erhabne Loß, und vielleicht sind die Tage nah, da es herunter rollt, jenes Loß: ob eine letzte Schlacht . . ob du Herminonens und Thumeliko's Asche wieder besuchst? (Er führt sie schnell auf die Seite.) Alles, was ich von Teutoburg an unternahm, jeder Tropfen Bluts, der mir floß, jede Todesgefahr, bei der ich, nach Entscheidung durstend, mich den Göttern überließ, jede That meiner Freunde, zu der ich

sie aufforderte, oder durch die sie von selbst unwissende Mitgenossen wurden, Alles, was kühn und groß, was deutsch war, Alles, Alles, Thusnelda, blickte und zielte und strebte nach Rom hin! Dort sollst du, als Siegerin, die Gräber unsrer Geliebten wiedersehn — oder dort schütten sie ein wenig Staub des Schlachtfeldes auf dich und mich.

Thusnelda (ruft es und umarmt ihn). Hermann! (Nach der Umarmung.) Sein Schwert! sein Schwert! (Theude bringt es; sie küßt es mit Hestigkeit, sinkt auf die Knie, und hält das Schwert in die Höh.) Wodan, drang jemals die Stimme eines Weibes bis zu deinem Ohre, so weihst du dieß Schwert mit mir! (Sie steht auf und gibt Theuden das Schwert wieder.) Das war die Kleinigkeit, worüber du mit Horst scherztest?

Hermann. (Thusnelda lehnt sich an ihn und hält seine Hand.) Liebes Mädchen, dieß Schwert hat freilich etwas, worüber man in Rom eben nicht scherzt. Besonders kam es dem alten, klugen Augustus sehr ernsthaft vor. Indes hält es jezo Sejan, oder wen sonst der tieffumpfige Tyrann zur Zeit seiner leckersten Wollüste herrschen läßt, sie halten es jezo vielleicht für Rost! Desto besser, Mädchen, süßes Mädchen, Siegmars und Bercennis Tochter! denn dein Vater ist kein Vater, und deine frührodte Mutter hat dich nicht gesäugt!

Thusnelda. Hermann, mein Geliebter, mein Freund, mein Mann! Mein Theude (verzeih', ich rede thöricht; ich weiß aber auch oft vor Freude nicht, wo ich bin), mein Theude, mein verzogenes Schoskind! Mein, mein Hermann, ich bin wieder da!

Theude. Göttliche Mutter! ja, ich sehe dich!

Hermann. Thusnelda, mein Weib! Geliebteste und Liebenswürdige! Wie du, wird keine geliebt! und, wie du, ist keine! Du hast deine Theuden gut genug verzogen!

Thende. Ihre Thenden? Die göttliche, blinde Mutter!

Horst. (Thende hatte ihn gehalten.) Nein, so ist mir noch nie in der Freude gewesen, und so etwas habe ich noch nie gefühlt! Wie war's denn mit mir? Ich glaube, daß ich gar hingesunken war!

Thusnelda. Führe die Barden herauf, Thende, und sage ihnen, daß ich den Bardiet: Der Schlachtruf, von ihnen hören will. (Er geht.)

Hermann. Warum nicht dein Brautlied?

Thusnelda. Als ich dein Schwert zu Wodan emporhielt, da dachte ich — was dachte ich nicht alles! — vor Andern Dies: ich wollte, wenn du über die Gebirge gingst, mit in den Schlachten seyn. Die künftige Kriegerin wählte den Schlachtruf, um zu lernen.

Hermann. Doch wohl auch, um mir Freude durch die Erinnerung zu machen?

Thusnelda. So genau weißt du es? Wenn es nun gleichwohl anders wäre? Der Bardiet soll den Heerführer der Deutschen, der nicht Boler ist und nicht Bojorich, zu seinem Zuge weihn! Horst, währt der Bürgerkrieg noch, von dem sie mir schon in Rom und hernach auch auf meiner Reise erzählten?

Horst. Er währt noch.

Thusnelda. Wie geht es darin?

Hermann. Hiervon reden wir heute nicht.

Thusnelda. Woher hast du denn die Wunde?

Hermann. Ich streifte mich auf der Jagd.

Horst. Es ist doch sonderbar, daß uns keiner unserer Jäger Nachricht von dem Ure bringt.

Hermann. Was brauchen wir Nachrichten? Die Tannen-äste sind ja auf beiden Seiten des Hügels über die Tiefen gelegt.

Horst. Aber, wenn er nun den Hügel hinauf kommt und seinen Lauf mitten durch die Weidner nimmt? Du weißt, wie rasend die Ure jetzt sind. Erinnerst du dich nicht, daß der letzte, welcher uns anfiel, mich niederwarf, und der Sturz mich so erschütterte, daß ich mich für sterbend hielt und nun glaubte, ich sähe eine Todtenerscheinung?

Hermann. Ja, verwundere dich nur, Thusnelda, daß Horst jetzt Erscheinungen sieht, wenn er auf der Jagd ist.

Horst. Es kam mir vor, Thusnelda, als sähe ich deinen Vater.

Thusnelda. Ist mein Vater todt?

Horst. Was wollte er.

Hermann. Du siehst ja wohl, daß ihn die Erschütterung träumen machte.

Horst (leise zu Hermann). Wäre er nur todt!

Thusnelda. Was hast du, Horst? Was sagest du zu Hermann vom Tode?

Horst. Der Ur verwundete mich. Man wird nicht weniger sterblich dadurch, wenn man der Wunden eine mehr hat. Davon sprach ich.

Thusnelda. Du lebest noch lang, ja, noch sehr lang, du edler Freund meines Hermanns!

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen. Theude. Die Barden.

Thusnelda. Auch in der Halle sehe ich euch wieder, geliebte Barden! Aber ihr seyd es nicht Alle, die ich verließ.